

Homilie zu Offb 22,12-14.16-17.20
Siebter Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)
28.5.1995 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

in den Worten der Lesung ist die Rede von einem Werk. In den normalen Übersetzungen heißt es (v 12), einem jeden werde vergolten nach seinem Werk. Diese Übersetzung darf uns nicht täuschen. Es ist nicht von dem Werk der einzelnen die Rede, es ist von dem einen Werk die Rede und davon, daß daran ein jeder seinen Anteil hat. Das ist ein bißchen etwas anderes. Wir werden als Einheit genommen, als Gemeinschaft, als Gesellschaft, als Volk, Volk Gottes, Israel. Das wollen wir als erstes fühlen. Wir werden aus der Langeweile der Einzelung herausgerissen, zusammengegriffen als das eine Volk Gottes, Israel.

Das andere dann: Diesem Werk entspricht zuvor eine Berufung. Berufung hat Charakter. Das ist ein Einbruch, spielt sich nicht natürlich ab. Wir sind eine Berufenschaft, Herausgerufene aus den Völkern, das Volk Gottes. Diese Berufung haben wir, hat Israel geschichtlich erst ganz verstanden in den Tagen Davids. Das war der Augenblick, da das später so genannte Volk Gottes, diese Mitmacherschaft, sich heraushob, auf die Bühne der Völker stieg, den Staat dieser Erde übernahm, die Organisation des Lebens auf Erden, nächst Ägypten, nächst Babylon und Assyrien. Die waren zurückgefallen, die haben die Organisation des Lebens der Menschen auf dieser Erde nicht geschafft. So wie sie's anpackten, verfiel das Leben natürlich dem Tod. Das war der Bankrott. Der Staat, den Israel übernahm, soll diese Aufgabe bewältigen: die Organisation des Lebens der Menschen auf Erden und zwar so, daß es nicht sollte kapitulieren vor dem Tod und dem Sterben. Das schaffen - das ist die Berufung.

Dieser Berufung entspricht eine Einsetzung. Israel wird eingesetzt, so heißt die Formel, ein Segen zu sein für die Völker der Erde, in deren Bankrott sie aufzufangen. Dieser Einsetzung entspricht eine Sendung. Der Inbegriff dieser Sendung heißt: suchen und retten, was verloren ist, in den Tod verloren, in die Sinnleere verloren, in die Verzweiflung verloren. Das ist die Sendung.

Nun zu uns: Wir sind Israel über Generationen hinweg. Wir sind die Berufenschaft, das Volk Gottes, zu solchem Werk berufen. Es braucht schon eine Ermunterung, damit unser träges Herz das versteht. Damit ist Gott nun eingebrochen in unser Leben. Es soll nicht mehr natürlich verlaufen, es ist ein berufenes Leben, in Gemeinschaft berufen, das Rettende zu tun. Wenn nun Israel von David an dies Werk in Angriff nimmt, angeführt von seinem König, dem Häuptling, dem David, dem Davidssohn, dem 'ādām, dem Menschen, dem Menschensohn - wir ahnen es: oh Gott, was wird das für einen Bankrott geben, wie sollen wir es denn schaffen! Ja, wir

haben den Geist empfangen, heißt es dann in der Schrift. Im Geist könnten wir's. Aber so ist das nun mal: Der Geist ist der Geist des Gottes, der uns berufen hat. Er ist keine natürliche Anlage, das ist er nicht. Man muß also sein Herz, sein Planungszentrum, seine Intelligenz erst öffnen diesem Geist, daß er das Herz erfülle, den Verstand erfülle, die Planungen durchdringe und alles anders mache, alles erneuere. Wer will sich dem aussetzen? Das kostet Krisen und Schmerzen.

Nun entspricht dieser Berufung, Einsetzung, Sendung - so gehört es zum gesamten Ablauf - eine Prüfung, eine Rechenschaftsablage, und davon ist zunächst einmal die Rede. Wir kommen nach getanem Werk vor den Herrn, der uns berufen hat, unser Häuptling bei uns, mit uns, unser Anführer, unser König, Messias, Christus. Er ist mit uns, mit diesem armseligen Haufen. Wer sind wir denn: eine Gemeinschaft, eine Gesellschaft, ein Volk, Volk Gottes, eine Berufenenschaft, großartig, aber - wir haben es schon angedeutet - es hapert. So kommt er denn mit unsern Schuldigkeiten, denn wir sind ja vieles schuldig geblieben. Das ist gemeint mit "Schuld": etwas schuldig geblieben sein. Er kommt, mit unsern Schuldigkeiten beladen, in die Prüfung vor diesen Gottherrn, der uns berufen hat und ihn mit uns, uns mit ihm. Er trennt sich nicht von uns, und er mag hundertmal unschuldig sein, er gehört zu uns. Und wir Schuldiggebliebene gehören zu diesem Unschuldigen, Jesus Christus, dem Davidsson, dem Menschensohn.

Und nun kommt etwas Unerhörtes. Es schmeckt uns nicht, und doch muß man's hören: Wenn ein berufener Knecht seiner Einsetzung und Sendung, seiner Berufung nicht gerecht wird, dann - es ist schrecklich, man geniert sich, es zu sagen - dann verliert er das Leben. Dann hat er halt das, was man immer gehabt hat: ein Leben, das zu Tode führt, unerlöst, ungelöst. Dem Tode verfallen sind wir. Nur ist jetzt der Tod nicht mehr einfach leider die tragische Schlußstation unseres Lebens, sondern jetzt ist er der Lohn der Sünde, jetzt ist er die Folge der Sünde. Man muß das dazuwissen, wenn's zu Tode geht mit uns als denen, die schuldig geblieben sind.

Und so läßt sich Jesus Christus, der Messias, unser Häuptling und Anführer, unsere Schuld auf und unsern Tod. Er stirbt, ist gestorben. Und uns soll das elektrisieren? Er ist unschuldig unsern schuldigen Tod gestorben. Es braucht ein hochgemutes Herz, ein geistberührtes Herz, um das anzunehmen. Unsere Schuldigkeiten hat er übernommen, er gehört zu uns und ist unsern Tod gestorben. Und jetzt ist eigentlich Garaus. Jetzt ist das Werk Gottes, das er veranstalten wollte durch sein Volk, eigentlich zu nichts gegangen. Aber da ist dieser Unschuldige, der Häuptling und Anführer, der Messias, der Christus, und um seiner Unschuld willen, um seines vollkommenen Gehorsams willen gegenüber dem Herr-Gott erfährt er für uns die Begnadigung. Man muß das durchfühlen: ja, er erfährt für uns die Begnadigung. Der Herr kann begnadigen, und er hat ihn

begnadigt, und der Ausweis der Begnadigung ist dies, daß er ihn nicht im Grabe liegen ließ, sondern erweckt hat aus dem Tode, so daß er e r s t a n d u n d l e b t . Das ist der Ausweis der Begnadigung, die der Gottherr ihm und durch ihn uns hat zuteil werden lassen.

Und jetzt also, nachdem er gestorben ist, erweckt ward aus dem Tode und lebt, aufgefahren ist in dem Himmel, sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, jetzt warten wir, j e t z t e r w a r t e n w i r i h n . Und das ist unsere Lesung: Komm Herr Jesus! Bring mit den Lohn, den du für uns erworben hast, die Begnadigung. Komm Herr Jesus, mit der ganzen Begnadigung, die dir vom Gottherrn für uns zuteil ward. Komm! Siehe ich komme, i c h k o m m e - ablaufgemäß - b a l d . Dieses "bald" entspricht dem gesamten Geschehensbogen. Ja bald - wir dürfen verstehen: unverhofft, plötzlich. Und i c h b r i n g e d e n L o h n mit und ich teile zu einem jeden - jetzt nicht "nach dem Maß", nein, sondern so, wie es diesem Werk, unserm Werk und seinem Werk entspricht,

daß, so wie jeder teilhat an der Berufung, an diesem Werk,
er nun teilhat an der Schuldigkeit
und teilhat an der Begnadigung.

Das ist's: einem jeden wird Begnadigung zuteil. Das ist wie so ein Einbruch, das fährt herein, das ist nicht natürlich so. Das muß man nehmen wie ein unerhörtes Ereignis.

Und dann geschieht etwas Wunderbares. Dann wirst du neu berufen, du Todverfallener, dann wirst du neu eingesetzt. Ein schönes Wort kommt jetzt dazu: Du empfängst eine neue Einkleidung, eine neue Sendung. Und das ist der Glanz an dir, du Volk Gottes, du Gesellschaft unter den Gesellschaften, das ist dein Glanz: Du wirst erscheinen in Herrlichkeit im Kreis der Völker, der Gesellschaften. Du wirst für die wie einer, der ein Baum ist des Lebens, daß, wer da kommt, essen kann, sich sättigen kann und leben kann: Baum des Lebens in Vollmacht, das steht da. Und weiter heißt es: Die ihre alten Gewänder abgetan, "gewaschen" haben, d.h. der neuen Einkleidung zuteil geworden sind, sie werden einziehen in die Stadt, in den Staat, so steht es da, die Großorganisation des Lebens zu bewältigen, denn das ist die Stadt, der Staat. Dort hinein werden sie Einzug halten. Und inmitten dieser Stadt, dieser Gesellschaft, dieser Organisation des Lebens der Menschen werden sie das bringen können, was heißt "Leben", Baum des Lebens, daß alle, die dürsten, die hungern, die Mangel leiden, kommen und ihre Sättigung erlangen sollen.

Es ist ein schwerer Text, aber wenn man sich hineinverteeft, erkennt man eine sehr klare Struktur. Scheitern kann diese herrliche Aussage, diese Hoffnung kaum, es sei denn an unserer Langweiligkeit, der Trägheit unserer Herzen. Wenn wir uns aufrütteln, wach machen, dann werden wir inmitten der Gesellschaft antreten als eine neue Gesellschaft, als solche, die die Organisation des Lebens frisch und neu in Angriff nehmen, um das Werk Gottes auf Erden zu vollbringen.